

werkschau

HARUN FAROCKI

Zwischen zwei Kriegen

Die Gedankenbilder von ZWISCHEN ZWEI KRIEGEN kreisen um die Analyse des Zusammenhangs von Technik, Arbeit, Wirtschaft und Politik, die der marxistische Ökonom Alfred Sohn-Rethel kurz vor der Machtergreifung Hitlers entwarf. Diese Analyse erklärte den Angriffskrieg des deutschen Faschismus als Konsequenz aus Verwertungsproblemen der seit Mitte der 20er Jahre im Verbund arbeitenden Stahlindustrie. Die Geschichte der Vereinigten Stahlwerke AG versinnbildlicht das Gesamtsystem. Der Film hält auf Brechtsche Weise Distanz zum Einzelschicksal und erzählt keine Intrigenhandlung aus historischer Umbruchzeit. Die Figuren des Films -Eigentümer, Ingenieur, Arbeiter - bilden die Handlungsträger und die Stimmen eines Prozesses, der in die Katastrophe führt. Während die einen noch mit den Lehren aus dem ersten Weltkrieg befaßt waren, bereitete der Energieverbund zwischen Stahl- und Hochofenindustrie längst schon den kommenden, zweiten Weltkrieg vor. Der Film versucht, Dinge, Zeugnisse, Orte, die selten gesehen und wenig begriffen sind, festzuhalten, bevor sie verschwinden. Seine Stilformen kommen dem >Geist der Zeit< nahe.

„ZWISCHEN ZWEI KRIEGEN von Harun Farocki ist ein Film über die Zeit der Hochöfen, 1917 bis 1933, über die Entwicklung einer Industrie, über eine perfekte Maschine, die so lange laufen mußte, bis sie sich selbst zerstörte. Der Essay des Berliner Filmemachers Harun Farocki über die Schwerindustrie und das Gichtgas überzeugt durch kühle Abstraktion, durch die monomanische Besessenheit des Autors, der an Hand eines einzigen Beispiels den selbstzerstörerischen Charakter der kapitalistischen Produktion zu belegen versucht ... Zugleich ist ZWISCHEN ZWEI KRIEGEN auch ein Film über die Anstrengungen des Filmemachens, eine Reflexion über Handwerk und Herstellungsbedingungen. Farocki entfernt sich radikal von der gedankenlosen Schlampigkeit üblicher Fernseharbeiten. Die Klarheit und präzise Kadrierung seiner spröden Schwarzweißkompositionen, die Gedanken nicht illustrieren, sondern selber Gedanken sind, erinnern oft an den späten Godard. Die Armut dieses Films, dessen Produktion sechs Jahre in Anspruch nahm, ist zugleich seine Stärke.“
(Hans C. Blumenberg, Die Zeit, 2.2.1979)

**Bundesrepublik Deutschland
1971-77**

**Regie, Schnitt: Harun
Farocki**

Buch: Harun Farocki, nach seinem Hörspiel "Das große Verbindungsrohr"

Kamera: Axel Block, Melanie Walz, Ingo Kratisch

Regieassistent: Jörg Papke
Aufnahmeleitung: Wolfgang Bruckschen

Ausstattung: Ursula Lefkes
Ton: Karlheinz Rösch

Darsteller: Jürgen Ebert, Michael Klier, Ingemo Engström, Hartmut Bitomsky, Ingo Lampe, Geoffrey Layton, Renée Schlesier, Stephan Mattusch, Willem Menne, Peter Fitz, Hildegard Schmahl, Hanns Beringer, Konrad Born, Anna und Larissa Faroqhi, Carlos Bustamante, Hubert Skolud, Friedhelm Ptok, Ingrid Oppermann, Wolfgang Winkler, Peter Nau, Caroline Neubauer

Produktion: Harun Farocki
Filmproduktion (Eigenproduktion aus den Mitteln aller Beteiligten)
Produktionsleitung: Jörg Papke
Drehorte: Berlin-West, Helmstedt, Oberhausen, Duisburg

Länge: 83 min.

Format: 16 mm, s/w

Uraufführung: 5.11.1978,

Duisburg

Erstsendung: 11.12.1993,

Hessen 3